
LESERBRIEFE

NACHVERDICHUNG

Baurecht muss verringert werden

„Eng, enger, teuer“ vom 13. November:

Skandalös! Aber nicht wirklich überraschend... Schon seit ein paar Jahren müssen wir beobachten, dass die Immobilienwirtschaft ihr Auge auf die Innenhöfe richtet. Beispiele sind die Richterhöfe in Laim, der VKB-Komplex an der Braystraße oder die Kastanie in der Franz-Joseph-Straße 29/31. Dabei wurden diese Blockrandbebauungen seinerzeit nicht nur mit dem Hintergedanken errichtet, den Lärm der Stadt auszusperren, sondern eben auch um grüne, aktiv kühlende Rückzugs-Bereiche für die Bewohner zu etablieren.

Dass diese für das lokale Stadtklima so wichtigen Bereiche jetzt der Spitzhacke zum Opfer fallen, liegt nicht nur an der grassierenden Beton-Gold-Mentalität, sondern leider auch an der Passivität der Behörden. Denn Baugrenzen, die man einhalten müsste, gibt es in diesen Innenhöfen meist nicht. Jahrzehntlang hat sich kaum jemand dafür interessiert. Die Baulinienpläne sind Anfang des vorigen Jahrhunderts entstanden und wurden nie überarbeitet. Und jetzt, auch laut Kooperationsvereinbarung, darf kein Baurecht mehr genommen werden.

Dabei müsste man, um das Aufheizen der Stadt wenigstens halbwegs im Griff zu behalten, jedem Baum in der Stadt einen besonderen Schutzstatus entsprechend seinem aktiven Kühlungsvermögen zuweisen. Es ist nämlich nicht nur der Schatten, der kühlend wirkt. Der durch Verdunstung an den Blättern entstehende Kühlungseffekt kann mehrere Grad Celsius betragen. Verschiedene Statistiken und Empfehlungen im Falle von Hitzewellen legen den Schluss nahe, dass ein paar Grad weniger durchaus lebensrettenden Charakter entwickeln können. Quartiere, deren Innenhöfe nachverdichtet und „entbaumt“ wurden, sollten seitens hitzeempfindlicher Bürger wohl besser gemieden werden.

Vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung sollte es der Behörde möglich sein, Maßnahmen durchzusetzen, die das Baurecht einschränken. Leider sticht aber bisher das Recht an Eigentum noch immer die Verpflichtung aus selbigem. Das muss endlich aufhören. *Andreas Dorsch, München*